

Was Sie erwartet ...

Als sich das Redaktionsteam der Quart im Jänner im Wiener Otto-Mauer-Zentrum versammelte, um das erste Heft des Jahres 2022 zu planen, war das noch in einem anderen Europa, in einer anderen Welt. Der zu diesem Zeitpunkt vom Autokraten in Moskau bereits befohlene militärische Aufmarsch an der Grenze zur Ukraine wurde zwar keineswegs als bedeutungslos abgetan, aber als politstrategisches Muskelspiel gewertet, dem kein Einmarsch in die Ukraine folgen werde. Was seither geschah, ist schrecklich und in all seinen Folgen noch nicht ansatzweise absehbar.

Die langfristigen Planungs- und Produktionsabläufe innerhalb des kleinen ehrenamtlichen Quart-Teams verunmöglichten eine völlige Neukonzeption des Heftes, darum findet sich in dieser Ausgabe nur EIN Artikel mit direktem Bezug auf den Krieg in der Ukraine. Heiner Boberski führt darin aber mehrere Aspekte an, die darüber hinausreichende Lehren für die Zukunft enthalten. Man wird etwa in Hinkunft wohl früher ernst nehmen müssen, welche Folgen die Schachzüge eines Diktators haben können. Darüber hinaus finden sich in diesem Heft aber auch Beiträge, die abgesehen von ihrer inhaltlichen Substanz auch hinsichtlich der Auswirkungen des Kriegs in der Ukraine aussagekräftig sind. Wenn nämlich etwa Martin Schenk und Karin Heitzmann unser sozialstaatliches System darauf hin befragen, ob es noch eine armutspräventive – und damit Demokratie stabilisierende – Wirkung hat oder besser gänzlich neu konstruiert werden sollte, dann muss man mittlerweile auch die sozialen Verwerfungen antizipieren, die der Ukrainekrieg in Österreich, Europa und weltweit verursachen wird. Die tiefe und sich wei-

ter zu vertiefen drohende soziale Kluft adressiert auch die sehenswerte Ausstellung arm & reich im Dommuseum Wien, die sich Theresa Stampfer angesehen hat.

Auch der Tod Erhard Buseks macht vor dem Hintergrund des Krieges deutlich, wie kostbar Europäer und Europäerinnen sind und sein werden, die sein tiefes Verständnis für die Geschichte und innere Verfasstheit des ost- und südosteuropäischen Raumes besitzen. Peter Pawlowsky hat einen Nachruf auf Erhard Busek verfasst. Und wenn Sabine Matejka, die Präsidentin der Richter*innen-Vereinigung, - ihr ist ein Porträt als „Kopf des Quartals“ gewidmet – vor populistischen Angriffen auf die Justiz warnt, dann spricht sie damit eines jener Alarmsignale an, für die man seit jener Zeitenwende noch sensibler als bisher wird sein müssen.

Darüber hinaus erwartet sie ein Interview mit dem lutherischen Altbischof Michael Bünker, der darin dafür plädiert, sich bezüglich der schrumpfenden Zahl der Gläubigen (und der damit einher gehenden schwindenden gesellschaftlichen Bedeutung der Kirchen) keinen Illusionen hinzugeben. Die Krise, meint Bünker, bleibt der Normalzustand. Nicht ganz zufällig enthält der darauffolgende Artikel die Rezension zweier Bücher über den „Klerikalismus“, die Franz Josef Weißenböck gelesen hat.

Und den 90. Geburtstag von Heinz Robert Schlette haben wir zum Anlass genommen, ausführliche Auszüge aus einem Gespräch abzudrucken, die den Werdegang und das Denken dieses bedeutenden, zu wenig bekannten Religionsphilosophen abschreiten.

Die Redaktion wünscht anregende Lektüre. ■

■ Man wird in Hinkunft wohl früher ernst nehmen müssen, welche Folgen die Schachzüge eines Diktators haben können.